

Seither verschwand auch jede Spur
Von der Orchester-Partitur.
Denn wenn sie ihn auch tiefbewegt,
Er konnt' s' nicht finden, er hat s' verlegt
Und Minz und Maunz, die kleinen,
Die sitzen da und weinen:
„„Miau! Mio! Miau! Mio!““
„„Wo ist der arme Vater? wo?““
Und ihre Tränen fließen
Wie's Bächlein auf den Wiesen.



4. Die Geschichte von den schwarzen Buben.

Es gieng spazieren auf dem Ring,
Ein Komponist gar guter Ding':
Doch da er lebt in Östereich,
Begriff ihn die Kritik nicht gleich.

Erst hatt' ihn Eduard angerannt
Und aufgespießt und ausgespannt;
Dann trat ihm Richard auf den Bauch
Und sprach: „was der kann, kann ich auch!“
Und auch der Max im Künstlerhut
Zapft' an das rote Künstlerblut;
Die schrie'n und schmierten alle drei
Und meinten, daß durch Schreiberei
Er tief d'rin in der Tinte sei.
Da kam der Chorvater Nikolas
Mit seinem Präsenz-Tintenfaß;
Der sprach: „Ihr Buben! hört nur zu!“
„Und laßt den Anton mir in Ruh!“
„Wie? dünkt euch seine Kunst verdreht,“
„Weil er nicht schreibt, wie ihr's versteht?“
„Nur ganzes gilt! denn gälte halb,“
„Dann wär't ihr Hansl, Heu und Kalb.“
Die Buben aber folgten nicht
Und lachten ihm in's Angesicht
Und schmierten ärger als zuvor
Nun auch ge'n Vater Niklas' Chor.

Der Niklas wurde böf' und wild,
 Du siehst es hier auf diesem Bild;
 Er packte gleich die Buben fest
 Beim Arm und Kopf, bei Rock und West',
 Richard, Max und Eduard,
 An Kopf und Zähnen längst enthaart,
 Und in das Präsenz-Tintenfaß
 Tunkt sie der Vater Nikolas.
 Dann trug er Jeden von den drei'n
 Als Chormitglied in's Büchel ein;
 Hier werden sie nun angewöhnt,
 Den Weisen, die sie frech verhöhnt;
 Sie werden, mühsam ausgefickt,
 Auf Bruckner's moll-Messen geschickt;
 Und sollen dann zum Jubiläum
 Dreistimmig singen das Te deum,
 Und dürfen erst nach Hause geh'n,
 Bis sie den Künstler recht versteh'n.
 Du siehst sie hier: so schwarz sie sind,
 Wie sie gemacht manch' Musenkind.
 Der Künstler wallt ihm Sonnenschein,

Die Tintenbuben hinterdrein;
Und weil sie ihn einst schwarz gemacht,
D'rob werden sie nun ausgelacht.



5. Die Geschichte vom wilden Jäger.

(Dieß d. ä)

Es zog der Mädchenjägersmann
Sein Urlaubslodenröcklein an,
Nahm Rucksack und mit leichtem Sinn'
Zog er nach Abbazia hin;
Er wollte so als Ferienspaß
Veredeln die Quarnerorace.
Madounchen sitzt im Palmenhaus
Und wurzt den alten Titian aus;
Doch zu verführen ist gar schwer,
Ein jüng'rer Bruder geniert da sehr;
D'rum brummt der Alte in den Bart:
„Du gehst jetzt auf die Pfandschart!“